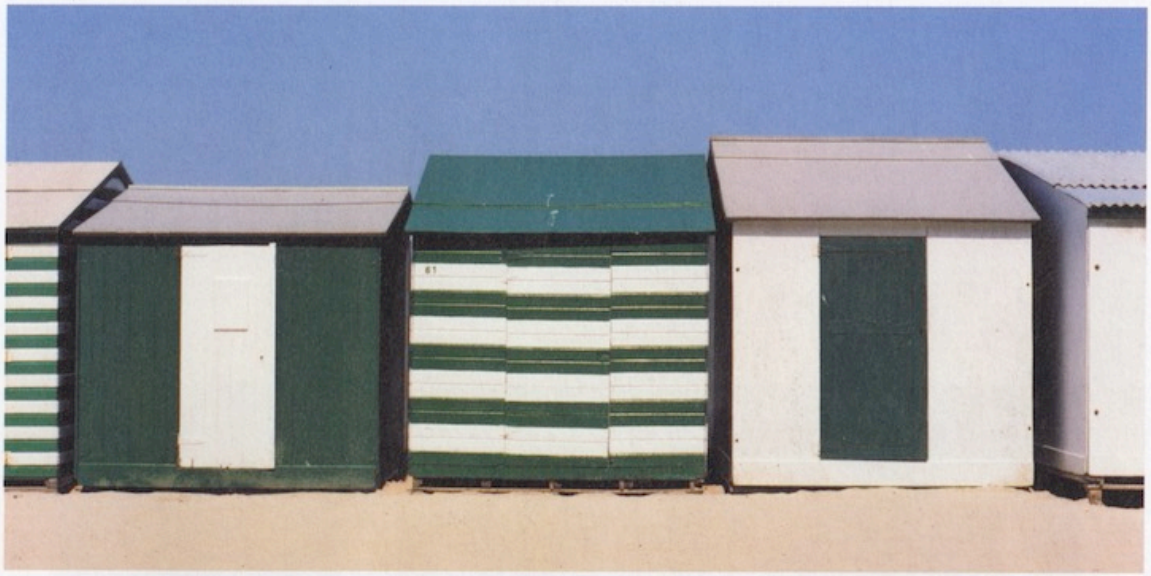


„Ohne Titel (De Haan)", 2003, C-Print/Diasec, 75 x 125 cm
Alle abgebildeten Werke von Götz Diergarten courtesy Galerie Kicken Berlin, copyright Götz Diergarten



„Ohne Titel (Heist)", 2003, C-Print/Diasec, 50 x 100 cm

Folgende Doppelseite: „Ohne Titel (De Haan)"
2003, C-Print/Diasec, 75 x 125 cm



Foto: Matthias Koch

Götz Diergartens Sommerfrische

Neue Strandbilder des jungen Frankfurter Fotografen, die die Galerie Kicken ab dem 18. September bis Ende des Jahres zeigen wird

Die morbide Schönheit verlassener Industriebauten, stille Erinnerungen an die Arbeit, war es, die das Fotografenpaar Bernd und Hilla Becher faszinierte. Die zweite Generation der Becher-Schüler ist mit dem 32-jährigen Götz Diergarten (er studierte bei Bernd Becher an der Kunstakademie Düsseldorf) nun bei den Stätten des Urlaubs angelangt: Schon seit einigen Jahren durchstreift Diergarten die Küsten von Ost- und Nordsee oder Atlantik und fotografiert dort Strandhäuser. Die er findet, sitzen so schläfrig und verschlossen in den Dünen, als gebe es keinen Sommer, keine Kühltaschen und Kofferradios, bloß ein bisschen Meeresrauschen und salzigen Wind. 2003, im französischen Gouville, fotografierte Diergarten Aberdutzende von Strandhütten. Bauart, Maße, das Weiß der Hütte – alles hatte der Gesetzgeber penibel vorgeschrieben. Dass Diergarten dennoch nicht triste Uniformität vorfand, lag daran, dass irgendwann ein besonders findiger Strandhüttenbewohner die einzige Gesetzeslücke entdeckt hatte: Das Dach! Dessen Farbe war nirgendwo festgelegt. Und so setzte sich die Farblawine in Gang: blau, gelb, rosa, feuerrot und mintgrün – die Unendlichkeit der entstandenen Farbpalette lässt ahnen, wie groß der individuelle Befreiungsschlag gewesen sein muss. Zugleich löst Diergarten die Hütten aus ihrem geografischen Zusammenhang: Jede einzelne eine wunderbare Skulptur im Sand, deren schlichte Schönheit nie vordergründig ist, schwingt doch immer die melancholische Frage mit, ob ihr Bewohner je zurückkehren wird – unweigerlich muss man hier an Bernd und Hilla Bechers Fördertürme denken, welche nur noch stumme Reliquien einer betriebsamen Vergangenheit sind. Kicken, die Berliner Galerie der Fotografie-Großmeister des 20. Jahrhunderts, steuert mit Diergarten jetzt energisch in die Gegenwart. Diergartens neueste Entdeckung ist die belgische Küste. Wuchtige Sechziger-Jahre-Strandhochhäuser, die ihrem Ende entgegendämmern, reihen sich kilometerlang nahtlos aneinander, zwischen ihnen klemmt wie bei „Ohne Titel (De Haan)", ganz klein, die Gründerzeit und japst nach Luft. Und davor? Da wird, Frühjahr für Frühjahr, von den Touristen aus Belgien, Deutschland und England die Inbesitznahme der Strandhütten gefeiert, welche sich am Strand davor aufgereiht haben. Auch in seiner Belgien-Serie entdeckt Götz Diergarten, neben dem Clash der Zeiten, den Sieg des Individuellen über die Uniformität (siehe etwa die Bilder links). Eine belgische Kommune hat „Weiß", eine andere „Grün" für den Außenanstrich vorgesehen. Aber was heißt schon „weiß"? Und was „grün"? Und der große, stille Farbmagier Donald Judd würde bestimmt auch nicht schlecht staunen, dass er zum geistigen Vater einer ganzen Generation pinselschwingender Belgientouristen geworden ist. *Amélie von Heydebreck*

